

„Seelsorge on Tour“ Auftaktgottesdienst Am 15. August 2021

Predigt von Pfarrerin Heike Schneiderei-Mauth

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist, der da war und er da kommt. Amen

Liebe Gemeinde,

„Wo wohnt eigentlich Gott?“, fragt mich das kleine Mädchen aus der Nachbarschaft. Und während ich noch um eine kindgerechte Antwort ringe, sagt ihr großer Bruder: „Ist doch klar wie Klärchen: Gott wohnt im Himmel – wo denn sonst.“

Wo wohnt Gott? Oder anders ausgedrückt: Wo kann ich Gott treffen? Haben Sie eine Antwort? Während Kinder Gott beherzt im Himmel verorten, tun sich Erwachsenen verständlicherweise eher schwer mit einer Antwort. Denn über die eigenen Glaubensvorstellungen zu sprechen, wird als sehr intim erlebt.

Auch Johannes, der Seher, kennt die Frage: „Wo finde ich dich, Gott? Wo bist du in dieser schweren Zeit? Johannes bekommt eine Antwort auf seine Fragen. Wir dürfen mit ihm einen Blick in Gottes Zukunft werfen. Ich lese aus der Offenbarung des Johannes im 21. Kapitel: Offb. 21, 1-5

Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr.

²Und ich, Johannes, sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabfahren, bereitet als eine geschmückte Braut ihrem Mann.

³Und ich hörte eine große Stimme von dem Stuhl, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein;

⁴und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.

⁵Und der auf dem Stuhl saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er spricht zu mir: Schreibe; denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiß!

Wo wohnt Gott? Am Ende der Zeit, wenn der erste Himmel und die erste Erde, also unsere Welt und unser Weltall, vergangen sind, wird Gott mitten unter den Menschen wohnen. „Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen!“

Eine schöne Vision:

Gott wohnt mitten unter den Menschen. Niemand muss mehr fragen: Wo bist Du, Gott?

Denn alle wissen, wo sie ihn finden können. Er ist ja da, in unserer Stadt, in unserem Alltag, in unserem Leben. Und wir begegnen ihm auf unseren Wegen, seine Tür ist offen für uns, wir können ihm alle Fragen stellen, besonders die, auf die wir noch keine Antwort gefunden haben:

Warum gibt es so viel Leid auf der Welt? Warum gibt es Folter und Vertreibung, warum sterben Unschuldige bei Naturkatastrophen. Oder ganz persönlich: Was hat es auf sich mit den schweren Zeiten in meinem Leben? Warum gab es diesen Bruch, der mich aus der Bahn geworfen hat? Warum bin ich krank?

Und er wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, die Tränen über das, was noch nicht vergessen ist vom Leben auf der alten Erde und unter dem alten Himmel. Aber noch ist es die alte Erde, auf der wir leben und lieben, lachen und weinen, uns streiten und versöhnen, hoffen und zweifeln, noch gibt es den Tod, der Menschen unbarmherzig aus unserer Mitte reißt, noch gibt es Leid, Schmerz und Unrecht, das zum alten Himmel schreit.

Und solange Menschen auf dieser alten Erde leben, werden sie fragen: Wo bist du, Gott? Wo kann ich dich finden? Es gehört zu dieser Welt, dass wir Gott suchen und ihn nicht immer finden, dass wir uns nach seiner Nähe sehnen, aber sie nicht immer spüren, dass wir nach seiner Hilfe rufen und sie nicht immer erkennen.

In der Seelsorge ist das ein häufiges Thema: Wo ist Gott, wenn ich so leide? Und viele Lebensgeschichten sind so, dass einem auch als Seelsorgerin der Atem stockt. Darum ist mir unser Predigttext eine Kraftquelle.

Früher, liebe Gemeinde, war mir die Hoffnung auf ein jenseitiges Leben nicht sehr wichtig. Eigentlich hielt ich es wie die großen Religionskritiker. Die Hoffnung auf das Leben nach dem Tod ist Opium fürs Volk, billige Vertröstung, die ablenkt von den Aufgaben in unserer Welt heute. Erst mit meiner Tätigkeit als Klinikpfarrerin hat sich meine Einstellung verändert, ist mir das jenseitige wichtig und wertvoll geworden. Die ständige Auseinandersetzung mit Krankheit, Sterben und Tod hat meinen Glauben an ein Leben nach dem Tod wachsen und wichtiger werden lassen. Auch das wird ein Religionskritiker verständlicherweise kritisch sehen.

Aber für mich gilt:

Es gibt so viel Leid auf dieser Welt, dass ich nicht glauben möchte, dass dieses Leben alles ist.

Es gibt so viel Leid in den großen gesellschaftlichen und politischen Zusammenhängen.

Es gibt so viel Leid der Einzelnen – sicher auch hier heute Morgen in der Johanneskirche.

Da möchte ich der Offenbarung des Johannes Glauben schenken.

Ja, es gibt einen neuen Himmel und eine neue Erde.

Und in der wird Gott alle Tränen von unseren Augen abwischen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein.

In der Klinikseelsorge habe ich erfahren, dass Menschen selbstverständlich davon ausgehen, dass ich aus dieser Hoffnung heraus lebe. Das ermöglicht Ihnen offen und ehrlich Ihre eigenen Sorgen und Nöte, Verzweiflung und Einsamkeit zu thematisieren. Weil ich immer wieder erlebt habe, mit wieviel Hochachtung der Seelsorge gerade in säkularen Kontexten begegnet wird, wundert mich nicht, dass eine Studie der EKD zum Ergebnis kommt, dass die Seelsorge einer der wichtigsten Zukunftsaufgaben der Kirche ist. 90 % der Befragten bewerten die Seelsorge im Vergleich zu anderen Handlungsfeldern als besonders wichtig. Sie sagten: Die Seelsorge ist die Zukunftsaufgabe der Kirche, weil hier deutlich wird: Kirche ist bei den Menschen und an den Fragen, die Menschen in ihrem Leben bewegen, interessiert.

Liebe Gemeinde, Sie spüren, die Seelsorge ist mir ein überaus wichtiges Anliegen. Dabei will ich keinen Hehl daraus machen, dass die Seelsorge auch für mich als Seelsorgende manchmal ein hartes Geschäft ist. Aber weil ich fest und sicher auf einen neuen Himmel und an eine neue Erde hoffe, kann ich das Leiden all der Menschen aushalten, die sich mir in der Seelsorge anvertrauen.

Denn ich bin sicher: Gott ist derselbe in der alten und der neuen Welt, von allem Anfang bis ans Ende der Zeit. Und Gott bleibt sich treu. Er wohnt unter uns, ist doch Mensch geworden, um unter uns zu wohnen! Nur, dass wir ihn nicht immer erkennen...

Aber es gibt Momente in meinem Leben, in Ihrem Leben, und ganz oft im seelsorglichen Gespräch – da werden uns auf einmal die Augen geöffnet und wir staunen und sehen: „Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Siehe da, Gott in meinem Leben!“ Gott ist ein jenseitiger Gott und gleichzeitig auch ein diesseitiger. Auch hier in unserem Leben heute können wir manchmal, ja immer wieder Gottes Spuren entdecken.

Um dies deutlich zu machen, beginnt heute mit diesem Gottesdienst das Projekt Seelsorge on tour.

Die Sorge um die Seele ist die DNA der Kirche von alters her. Das zeigt unser zutiefst seelsorglicher Predigttext. Und Seelsorge war noch nie an einen Ort gebunden, d.h. eigentlich war Seelsorge schon in biblischen Zeiten „Seelsorge on tour“.

Nicht mit dem Kaffeemobil, aber immer ganz nah bei den Menschen. Insofern machen wir das, was selbstverständlich ist: Wir gehen zu Menschen, um ihnen zuzuhören an alltäglichen Orten.

Wir machen uns auf den Weg mit "Limetti", einem limettengrünen Kaffeemobil, heute steht das Kaffeemobil hier an der Johanneskirche. Sie sind eingeladen nach dem Gottesdienst einen Kaffee namens „Seelenböhnchen“ zu trinken.

Mit dieser Aktion soll auch deutlich werden, wie vielfältig die Seelsorge im Evangelischen Kirchenkreis Düsseldorf ist. Denn wir sind ja nicht nur in Gemeinden und Schulen, sondern auch in vielen Kliniken, im Hospiz, im Gefängnis, in Altenheimen unterwegs. Wir haben einen Gehörlosenseelsorger und einen Notfallseelsorger und eine Telefonseelsorge. Und wir haben eine Pfarrstelle für die Ausbildung Ehrenamtlicher in der Seelsorge, weil wir wissen, wie groß einerseits das Bedürfnis nach seelsorglicher Begleitung ist und wie wichtig es andererseits ist, dass diese Begleitung durch gut ausgebildete und qualifizierte Menschen erfolgt.

Seelsorge on tour: „Gute Gespräche mit netten Leuten“, lautet das Motto. Gesprächen, in denen es um Gott und die Welt geht. Gespräche, in denen Menschen vielleicht spüren: Gott ist da, wo Menschen sich begegnen. Wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind.

Und dann stehen wir mit unseren Füßen vielleicht schon für einen Moment auf der neuen Erde und sehen über unseren Köpfen den neuen Himmel. Vielleicht sind sie selten, diese Momente. Aber sie sind Vorboten der Ewigkeit. Sie sind es, die uns Vertrauen und Zuversicht für das Leben auf dieser alten Erde geben, auf der wir leben und lieben, lachen und weinen, uns streiten und versöhnen, hoffen und zweifeln bis Gott sein Reich aufgerichtet hat.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alles, was wir zu denken wagen, der mache unseren Glauben stark, unsere Hoffnung groß und unsere Liebe lebendig.

Amen